Dankbar für ein Leben mit fremdem Herz

Eine junge Frau hat ein neues Herz erhalten. So wurde ihr Leben gerettet. Zum Tag der Organspende erhält ein Krankenhaus eine Auszeichnung und stellt neue Pläne vor.

VON BETTINA JUNGE

Chefarzt Dr. Frank-Günter Mewes (links) ist einer von zwei Verantwortlichen für Organtransplantation am Diakomed-Diakoniekrankenhaus in Hartmannsdorf, hier im Foyer des Hauses mit dem Kaufmännischen Geschäftsführer Johannes Härtel. Die Klinik erhält eine Auszeichnung. FOTO: ANDREAS SEIDEL

HARTMANNSDORF – Was für andere alltäglich ist, genießt Oxana Dippel in diesen Tagen mit vollen Zügen: Spazieren gehen und Radfahren im Stadtpark Chemnitz, durchatmen und die Frühlingsdüfte aufsaugen. „Das war nicht immer so", sagt die 40-Jährige, die in Russland aufgewachsen ist und mit ihrer Familie 1991 nach Deutschland kam.

Denn mit drei Jahren fühlte sie sich schlapp, das Atmen fiel ihr schwer. „Ärzte waren ratlos, dachten es wären Bakterien, die das Herz angegriffen hatten", sagt die junge Frau. Erst mit zehn Jahren, als sie nach Deutschland gekommen war und sich ihr Zustand verschlechterte, erfuhr sie, dass ihr Herz zu 50 Prozent geschädigt war. Sie konnte keinen Sport in der Schule mitmachen, nicht mit Freundinnen um die Wette rennen oder schwimmen. „Alles fiel mir schwer", erzählt sie. Anfangs habe es sie geärgert, dann habe sie sich mit dem Handicap abgefunden. Sie machte ihren Zehnklassenabschluss, lernte Bürokauffrau und fand einen Job. 2005 wurde ihr Sohn geboren.

Aber ab 2007 nahm ihre Herzleistung dramatisch ab. „Ein Arzt sagte mir, dass ich zum Überleben eine Herztransplantation benötige", erinnert sie sich. Sie konnte es nicht glauben, holte eine zweite Meinung ein: mit gleichem Ergebnis. Seit 2010 stand sie auf der Warteliste für ein Herz. Im Juni 2012 kam ein erneuter Zusammenbruch. „Erst dachte ich an eine schlimme Erkältung", sagt Oxana Dippel. Sie konnte keinen Meter laufen, nicht mal ihre Zähne putzen. „Es fehlte einfach die Kraft." Freunde brachten sie zum Arzt. Von dort ging es sofort ins Leipziger Herzzentrum. „Ich fühlte mich schrecklich. Der ganze Körper war voll Wasser, es stand mir förmlich bis zum Hals", sagt sie. Bis September hing ihr Leben am seidenen Faden, sie erhielt ein Unterstützungssystem, damit ihr Herz nicht aufhörte zu schlagen. Aufgrund des Fremdkörpers habe sie mehrere Entzündungen bekommen, „der Körper wollte die Technik abstoßen". Schließlich kam der rettende Augenblick: Ein Herz stand zur Verfügung. Am 26. September 2012 wurde es erfolgreich transplantiert. Seitdem feiert sie an diesem Tag ihren zweiten Geburtstag im Jahr.

Damals wog sie nur noch 43 Kilogramm, heute sind es 13 mehr. „Und ich fühle mich fantastisch", sagt sie. „Plötzlich habe ich den Hauch des Lebens gespürt", fügt sie hinzu. Von Jahr zu Jahr habe sie sich weiter aufgerappelt. Jetzt könne sie wieder arbeiten, hat einen Freund und ihr Sohn ist 15 geworden. Anfangs sei ihr Herzschlag viel zu laut gewesen. „Der Arzt sagte mir, so klingt ein ganz normales Herz", sagt sie.

Oxana Dippel
Herztransplantierte

FOTO: DIPPEL/PRIVAT

„Plötzlich habe ich den Hauch des Lebens gespürt."

Oxana Dippel feiert jedes Jahr zweimal Geburtstag. Was man ihr nicht ansieht: Die lebensfrohe Frau ist eine von jährlich 3000 Menschen, die durch ein Spenderorgan im wahrsten Sinne des Wortes Lebensjahre geschenkt bekommen haben. Deshalb engagiert sie sich auch mit Herzblut für das Thema Transplantation. Die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) rechnet vor, dass im vergangenen Jahr jeder der 913 Organspender in Deutschland im Durchschnitt mehr als drei Patienten eine neue Lebenschance geschenkt hat. Deshalb ruft die DSO jedes Jahr am 5. Juni Menschen auf, sich mit dem Thema zu befassen.

Für ihr Engagement im Organspendeprozess wird am heutigen Freitag auch das Diakomed-Diakoniekrankenhaus in Hartmannsdorf ausgezeichnet. Die Sächsische Sozialministerin Petra Köpping und Dr. Katalin Dittrich von der DSO überreichen ein Zertifikat. „Im Krankenhaus Chemnitzer Land gilt die Mitwirkung beim Organspendeprozess als selbstverständlicher Teil der medizinischen Aufgaben", heißt es. Es seien Voraussetzungen geschaffen worden, um Menschen, die festgelegt haben, dass sie nach ihrem Tod ein Organ spenden möchten, die Organspende zu ermöglichen. Dazu gehörten klare Zuständigkeiten und Handlungsabläufe sowie regelmäßige Fortbildungen der ärztlichen und pflegerischen Mitarbeitenden. Zuständig für die Aufgaben, die für jedes Krankenhaus gelten, sind Chefarzt Dr. Frank-Günter Mewes und Pflegefachkraft Stephanie Möckel. In den letzten 15 Jahren sei es zweimal der Fall gewesen, dass entsprechend des Patientenwillens nach Eintreten des Todes ein solcher Prozess gestartet wurde, sagt der 53-Jährige. Ein solches Ereignis sei sehr selten. Wenn es aber eintritt, dann müssten die organisatorischen und medizinischen Maßnahmen schnell und professionell umgesetzt werden. Ganz wichtig sei auch die Begleitung der Angehörigen des Verstorbenen. Geschäftsführer Johannes Härtel ergänzt: „Wir freuen uns als regionales Krankenhaus sehr über diese Auszeichnung".

Das Krankenhaus hat 210 Betten, darunter 11 auf der Intensivstation, und knapp 500 Mitarbeiter. In den nächsten drei Jahren sollen im Haus drei neue Einrichtungen etabliert werden. Aktuell steht der Umbau zweier derzeit nicht genutzter Stationen für ein zusätzliches medizinisches Reha-Angebot kurz bevor, sagt Härtel. Dafür investiere die Stadtmission Chemnitz als Hauptgesellschafter dieses Jahr eine Million Euro. Anfang 2022 soll das erste der drei Angebote an den Start gehen.